Wittgensteiner Zeitung

Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 34 | Laasphe, Dienstag den 20. März 1928 | 53. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg weise ich darauf hin, daß vom 1. April ds. Js. ab sämtliche amtlichen Bekanntmachungen folgender staatlicher Behörden und Dienststellen: des Landrats, des Kreisausschusses in seiner Eigenschaft als staatliches Verwaltungsgericht, des Versicherungsamtes, des staatlichen Hochbauamtes, des Katasteramtes, der staatlichen Kreiskasse, der Städte, Aemter und Gemeinden in Polizeiangelegenheiten, nicht mehr in dem bisherigen Amtlichen Kreisblatt, sondern nur noch in einem bei der Regierung in Arnsberg als Teil II des Regierungsamtsblatts ab 1. April d. Js. erscheinenden besonderen Verkündungsorgan veröffentlicht werden.

Bestellungen auf diesen II. Teil des Regierungsamtsblatts, dessen Abonnement allen Bevölkerungskreisen im eigenen Interesse empfohlen wird, nimmt jedes Postamt entgegen. Der Preis dieses II. Teiles des Regierungsamtsblatts, auf den besonders abonniert werden kann, beträgt vierteljährlich 1.80 RM.

Berleburg, den 14. März 1928.

Der Landrat. J. V. Dr. Schmidt, Reg.-Assessor.

Das Auswanderungsproblem.

Das Auswanderungsproblem ist für Deutschland zu einer der wichtigsten Fragen der Volks- und Sozialwirtschaft geworden. Schon vor dem Kriege sah man mit Bedenken, daß die Zahl der nach Ueberseeländern auswandernden Deutschen ständig zunahm. Da von dieser jedoch ein großer Teil auf die Auswanderung nach den deutschen Kolonien und Hoheitsgebieten kam, so gingen wir eines immerhin nur verhältnismäßig geringen Teiles verlustig. Seit dem unglücklichen Ausgang des Krieges besitzen wir bekanntlich keine Kolonien und keine Hoheitsgebiete mehr. Jeder Deutsche, der das Land verläßt, um an fernen Küsten sich eine neue Zukunft zu bauen, ist uns verloren. Andererseits dürfen wir nicht vergessen, daß Deutschland, wichtigster Landstriche beraubt, für seine Bevölkerungszahl schon viel zu klein geworden ist. Diese Uebervölkerung spiegelt sich in der Arbeitslosenziffer nur allzu deutlich wider. So gut wie alle Berufe sind „überfüllt". Viele Tausende tüchtiger deutscher Männer und Frauen könnten sich aber ein neues Glück schmieden, wenn es uns möglich wäre, sie wieder in Kolonien anzusiedeln. Daher darf der Ruf nach Rückgabe unserer Kolonien nie verstummen. Jeder Auswanderer ist eine lebendige Anklage gegen unsere Feinde, die uns nicht nur im Heimatlande vergewaltigen und die Lebensführung erschweren, sondern auch die Möglichkeit nehmen, unsere überschüssigen Kräfte zweckmäßig außerhalb unserer Grenzen zu verwerten. — Obwohl Deutschland unter den europäischen Ländern im Rechnungsjahr 1925-26 in bezug auf Ueberseeauswanderung mit 127 278 Auswanderern erst an dritter Stelle hinter Groß-Britannien und Italien steht, hat unser Vaterland doch am meisten unter der steigenden Auswandererziffer zu leiden. Groß-Britannien und Irland, das im genannten Jahr 307 195. und Italien, das 223 476 Auswanderer über die Weltmeere entsandte, konnte doch immer noch damit rechnen, daß ein nicht unerheblicher Teil den Weg in ihre eigenen überseeischen Hoheitsgebiete fand. Die Auswandererstatistik der europäischen Länder führt Portugal nächst Deutschland mit 96 759, sodann Polen mit 87 906, Spanien mit 55 544, und an elfter Stelle folgt Oesterreich mit 8522 Auswanderern. Das gewaltige Rußland kann es sich leisten, daß es nur 2218 Landeskinder im gleichen Jahre verlor. Immerhin ein Erfolg im Gegensatz zu den Vorkriegsjahren, in denen der russische Auswanderer am Kontingent der gesamten Auswanderung ziffernmäßig einen recht großen Anteil hatte.

Guter Abschluß der Reichspost.

Soeben veröffentlicht das Reichspostministerium seinen Jahresbericht 1927. Die Reichspost ist nebst der Eisenbahn der größte Betrieb in Deutschland. Seine Jahresbilanz ist deshalb auch für die breitere Oeffentlichkeit interessant.

Die Reichspost machte im Jahre 1927 außerordentlich gute Geschäfte. Das macht die Post ja schon seit jeher, aber gerade das Jahr 1927 bedeutete in gewissem Sinne ein Rekordjahr. Dazu hat sicherlich nicht nur die allgemeine Gebührenerhöhung beigetragen. Alle Zweige des postalischen Verkehrs haben eine äußerst günstige Aufwärtsentwicklung genommen. Ausgenommen ist nur der Telegraphenverkehr, der sogar einen erheblichen Rückgang zeigt. Die Post erklärt, dies sei die natürliche Folge der starken Entwicklung des Fernsprechwesens.

Es wurden in Deutschland im Jahre 1927 2 Milliarden 244 Millionen 885 000 Telephongespräche geführt, eine Viertelmilliarde mehr als im Jahre vorher. Das ist eine ganz hübsche Entwicklung des Fernsprechers, der gerade im Jahre 1927 das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestehens in Deutschland feiern konnte. Auch die Selbstanschlußämter sind sehr gefördert worden. Der Selbstanschlußbetrieb ist jetzt bei 795 Vermittlungsstellen für rund 7000 Hauptanschlüsse eingerichtet. 28 Prozent aller Fernsprechteilnehmer haben bereits Selbstanschlußapparate. In spätestens zehn Jahren wird es nur noch Selbstanschlußämter geben.

Eine noch größere Entwicklung als der Fernsprecher hat freilich im vorigen Jahre die Entwicklung des Rundfunks genommen. Ende des Jahres 1927 umfaßte das deutsche Rundfunknetz 23 Sender. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer, die noch Ende 1926 1,3 Millionen betrug, ist Ende 1927 auf über 2 Millionen gestiegen. Uebrigens wurden wegen Vergehens gegen die „Verordnung zum Schutze des Funkverkehrs" im ganzen 2836 Personen in Deutschland verurteilt.

Auch der Postscheckverkehr hat im Laufe des Jahres 1927 stark zugenommen. Die Zahl der Postscheckkonten hat fast eine Million erreicht. Der Umsatz betrug insgesamt 136 Milliarden Mark, wovon rund 82 Prozent bargeldlos gewesen sind.

Ein besonderer Abschnitt in dem Bericht ist der Entwicklung des Postkraftwesens gewidmet. Die Post besitzt rund 1200 Wagen für den Kraftfahrdienst. 1927 sind 48 Millionen Personen durch die Post befördert worden gegenüber 36 vom Jahre 1926. Es wurden über 200 neue Linien eingerichtet, so daß das Netz der Kraftpost jetzt 1670 Linien umfaßt. Es heißt in dem Bericht: „Insgesamt sind in den letzten Jahren in 250 großen Städten und in 120 mittelgroßen Orten Kraftfahrbetriebe an die Stelle der örtlichen Pferdebetriebe getreten." Und voller Stolz heißt es dann in dem Bericht weiter, daß einige der neuesten Wagen der Post bereits mit 100-PS-Motoren ausgerüstet seien und versenkbare Seilgewinde und ein zusammenlegbares Verdeck besäßen.

Auch die Luftpost hat sich weiter entwickelt, das Gesamtgewicht der Sendungen hat sich um über 50 Prozent gegenüber dem Jahre 1926 erhöht. Im Sommer wuchs das Luftpostnetz auf 86 Linien an. Der Winter-Luftpostverkehr 1927/28 umfaßt 36 Linien gegen 22 Linien im Jahre vorher. Mit allen Staaten Europas sind wir bereits verbunden, ausgenommen noch immer Polen.

Zum Schluß gibt der Bericht Auskunft über das Personalwesen. Die Post beschäftigte 1927 insgesamt 324 000 Menschen, rund 5000 mehr als im Jahre vorher.

Der Kampf gegen das Privateigentum.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

In den ersten Märztagen hat in Berlin eine Delegiertenversammlung des Schutzverbandes für Grundbesitz in Stadt und Land stattgefunden. Hierbei sind die Absichten behandelt worden, die in der letzten Zeit gegen das Privateigentum am Grund und Boden geplant werden. Die Wohnungsbewirtschaftung durch das Reich ist bekanntlich in letzter Zeit etwas gelockert worden. Vorläufig gelten aber noch das Mieterschutzgesetz und das Reichsmietengesetz. Da sich aller Voraussicht nach der Wohnungsneubau im laufenden Jahre infolge Kapitalknappheit noch verlangsamen wird, ist nicht zu erwarten, daß die genannten beiden Gesetze bald aufgehoben werden können. Für alle Fälle hat aber die sozialdemokratische Partei des deutschen Reichstags einen Antrag eingebracht, der auch über die Zeit des Wohnungsmangels hinaus eine amtliche Beeinflussung des Mietzinses erstrebt. Es handelt sich hierbei um den Antrag Müller (Franken) und Genossen vom 28. Juni 1927, der das sogenannte „soziale Wohnrecht" fordert. In diesem Antrag heißt es, daß auf Verlangen einer Partei (des Vermieters oder des Mieters) eine gerichtliche Festsetzung des Mietzinses erfolgen soll. Der Mietzins soll sich nicht nur nach der Rentabilität des in dem betreffenden Mietshause angelegten Kapitals, sondern auch nach „örtlichen Verhältnissen und nach der allgemeinen wirtschaftlichen Lage der Wohnungsuchenden" richten. Nun wird man gewiß einer in bedrängten Verhält-



(Nachdruck verboten.)

10

Nicolai war ein stiller Mann geworden, der sein ganzes Denken und Streben ausschließlich auf seine mannigfachen, vielverzweigten Geschäfte und auf die Vermehrung seiner Reichtümer richtete und der seinen Kindern wohl ein pflichtgetreuer und gerechter, aber kein zärtlicher und liebevoller Vater war. Unter den Händen fremder, bezahlter Personen wuchsen sie heran, und der alte Mann hatte eigentlich noch an keinem von ihnen Freude erlebt. Sein ältester Sohn Paul, den er zu seinem Nachfolger in der Uebernahme der Firma bestimmt hatte und den er zu diesem Zweck mit einer umfassenden Bildung ausrüsten wollte, deren Mangel er selbst nur zu oft schmerzlich empfunden hatte, war ein leichtfertiger Lebemann geworden, der den unbeschränkten Kredit seines Vaters vortrefflich zum Schuldenmachen zu benutzen verstand. Der jüngere war für den Kaufmannsstand bestimmt gewesen, und erst nach harten Kämpfen hatte Christoph mit großem Widerwillen seine Einwilligung gegeben, daß er statt dessen die Künstlerlaufbahn einschlage.

Sein jüngstes Kind endlich, seine Tochter Paula, die zu seltener Schönheit herangeblüht war und welcher sich seine Neigung stets am wärmsten zugewandt hatte, zeigte eine von Jahr zu Jahr zunehmende Aehnlichkeit mit dem eigenartigen Wesen ihrer unglücklichen Mutter, und ihre stille, nachdenkliche Natur kehrte sich immer mehr von den heiteren Unterhaltungen und Gewohnheiten ihrer Altersgenossinnen ab.

Ihr Vater hatte das mit großer Betrübnis beobachtet, und seine Sorge wuchs, als die Aerzte, welche er um ihren Rat fragte, die Möglichkeit nicht verneinen konnten, daß sich eine gewisse Anlage zu dem überspannten Wesen der Mutter auf die Tochter vererbt haben möchte.

Christoph Nicolai bot alles Erdenkliche auf, um seinem Kinde Zerstreuungen und Vergnügungen zu verschaffen, welche ihr eine größere Gemütsheiterkeit geben sollten, aber seine Bemühungen blieben umsonst, und Paula wandte sich von all den leichten Tändeleien immer wieder sehr bald ernsteren geistigen Genüssen zu. Dabei hatte sie einen scharfen und klaren Verstand, eine warme Teilnahme für alles wahrhaft Schöne, und ein weiches, zum Mitleiden und Wohltun stets bereites Herz. So wenig sie sich auf Bällen und anderen gesellschaftlichen Vergnügungen, denen sie überhaupt nur mit Widerwillen auf das Drängen ihres Vaters beiwohnte, und an der ausgelassenen Munterkeit der anderen jungen Damen ihres Alters beteiligen konnte, so war sie doch stets von Anhetern und Verehrern umworben. Wußte man doch, daß ihre Mitgift eine wahrhaft fürstliche sein werde und hätte doch ihre Schönheit und Klugheit sie auch ohne diesen sehr erheblichen Vorzug zu einer recht begehrenswerten Partie gemacht. Sie war kaum siebzehn Jahre alt gewesen, als ihr der Vater bereits die Mitteilung machen konnte, daß einer seiner Geschäftsfreunde für seinen Sohn um ihre Hand geworben habe, aber sie hatte diesen Antrag damals mit Entschiedenheit, ja, beinahe mit Entrüstung, zurückgewiesen, und es war nie wieder die Rede davon gewesen.

Sie behandelte alle jungen Männer ihrer Bekanntschaft mit derselben zurückhaltenden Freundlichkeit, und der einzige, mit welchem sie während jener Zeit eine gewisse wärmere Freundschaft zu verbinden schien, war Hartwig, der um etwa fünf Jahre ältere Sohn des Senators Stürmer, gewesen. Auch er hatte an ernsthaften Dingen viel mehr Freude gehabt als an den flüchtigen, inhaltlosen Zerstreuungen der Jugend, und dieser Umstand war es vielleicht vor allem gewesen, welcher sie öfter zusammengeführt und manche Stunde traulichen Alleinseins veranlaßt hatte. Bei der großen Jugend beider hatte niemand etwas verdächtiges in diesem harmlosen Verkehr gesehen, der durch den unliebsamen Vorfall im Hause des Senators und durch Hartwigs plötzliches Verschwinden eine jähe Unterbrechung erlitt.

Keinem war es sonderlich aufgefallen, daß Paula Nicolai von dem Tage an, an welchem man ihr die Abreise des jungen Stürmer meldete, noch stiller und ernster wurde und daß sie jetzt oft der Aufforderung ihres Vaters, sich an geselligen Zerstreuungen zu beteiligen, eine entschiedene Weigerung entgegensetzte. Auf die Heiratsanträge, welche sich während der folgenden Jahre ziemlich häufig wiederholten, hatte sie immer nur dieselbe ablehnende Antwort gehabt, wenngleich unter den Bewerbern mancher war, welchen Christoph Nicolai wegen seines Reichtums oder wegen seiner Tüchtigkeit gern als Schwiegersohn willkommen geheißen hätte. In solchen Fällen hatte es dann an Zureden oder gar direkten Befehlen von seiner Seite nicht gemangelt, ohne daß ihm Paula auch nur den allergeringsten Einfluß auf ihre Entschließungen eingeräumt hätte. Das anfänglich so innige Verhältnis zwischen Vater und Tochter hatte infolgedessen im Laufe der Zeit einer gewissen Entfremdung Platz gemacht, welche dem häuslichen Leben des alternden und vielfach von Krankheiten heimgesuchten Mannes auch den letzten Rest von wohltuender Behaglichkeit genommen hatte.

Mitten in diese unfreundlichen Verhältnisse war jener Doktor Vareno hineingekommen, von welchem Antonie Stürmer ihrem heimgekehrten Bruder ein so eigentümliches Bild entworfen hatte. Er war — wie er sagte — durch einen Zufall in der Hauptstadt mit Paul Nikolai bekannt geworden, und er brachte eine sehr warme Empfehlung von diesem mit. Nun galten zwar im allgemeinen die Freunde seines leichtsinnigen ältesten Sohnes bei Christoph Nicolai sehr wenig, und der Doktor würde sich schwerlich eines besonders warmen und herzlichen Empfanges zu erfreuen gehabt haben, wenn er nicht durch seine gewinnende Persönlichkeit die schriftliche Empfehlung aufs nachdrücklichste unterstützt hätte.

Herr Christoph rühmte sich, ein Menschenkenner und von seinem Urteil noch niemals betrogen worden zu sein; und die Erfahrungen eines langen und vielbewegten Lebens waren in der Tat in dieser Beziehung eine vortreffliche Schule gewesen. So war er schon nach den ersten vierundzwanzig Stunden ihrer Bekanntschaft mit seinem Urteil über den Doktor fertig gewesen und hatte denselben für den ehrenfestesten, liebenswürdigsten und besten Menschen erklärt, der ihm während seines ganzen Lebens vorgekommen sei. Von seinen spiritistischen Neigungen und besonderen Fähigkeiten hatte Varena in den ersten Tagen kein Sterbenswörtchen verlauten lassen. Vielmehr hatte er als den Zweck seines Aufenthalts in der Provinzstadt gewisse wissenschaftliche Studien bezeichnet, die er in dortigen Archiven vorzunehmen gedenke, und in der Tat hatte er sich gleich nach seiner Ankunft mit größtem Eifer in die betreffenden Arbeiten vertieft.

In ganz unauffälliger Weise hatte er sich dabei ziemlich häufig Gelegenheit zu längeren Unterhaltungen mit Fräulein Paula zu verschaffen gewußt, und der Eindruck, welchen sein reiches Wissen und die begeisterte, gemütvolle Art, mit welcher er seiner Verehrung für alles Schöne und Erhabene Ausdruck zu geben verstand, auf das junge Mädchen gemacht, war begreiflicherweise tief und bedeutsam gewesen. Als Vater und Tochter bereits mit gleichmäßiger Sympathie für ihn erfüllt waren, hatte sich denn auch der Anlaß für Doktor Varena

nissen lebenden Familie gern gönnen, daß sie keinen allzu großen Teil ihres Einkommens für die Wohnung aufzuwenden braucht. Aber was würde denn die Folge sein, wenn der Hauseigentümer gewärtigen müßte, daß ihm der Mietzins für sein Immobil niedriger festgesetzt wird, als er selbst dafür (an Kapitalverzinsung und Instandsetzungskosten) zu zahlen hat? Er würde künftig auf jeglichen Bau von Mietshäusern verzichten. Die Verwirklichung des „sozialen Wohnrechts“ würde also eine neue Aera der Wohnungsknappheit mit allen uns sattsam bekannten unangenehmen Folgen heraufbeschwören.

Auf der genannten Tagung des Schutzverbandes wurde weiter das zurzeit im Preußischen Landtage behandelte „Städtebaugesetz“ vom Standpunkt der Eigentümer des Grund und Bodens einer scharfen Kritik unterzogen. Für besonders bedenklich hielt der Referent — der volksparteiliche Landtagsabgeordnete von Eynern — die Bestimmung über die Sperrung der freien Verfügungsgewalt über gewisse Teile des in privaten Händen befindlichen Baulandes. Wenn nämlich solche Grundstücke in dem gemeindlichen Bauplan als künftige Freifläche oder für sogenannte „Verkehrsbänder“ in Aussicht genommen seien, so soll der Eigentümer des Grund und Bodens zwar in der Ausnutzung seines Eigentums behindert sein, nicht aber das Recht haben zu fordern, daß man ihn enteigne und dann angemessen entschädige.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Das liebe Geld.

Die größte Rolle auf der Welt, wohin wir immer schreiten,
spielt überall das liebe Geld für jetzt und alle Zeiten.
Man nimmt es ein, man gibt es aus,
doch hat der Mensch kein Geld im Haus
und ist sich nichts gewärtig, dann ist das Elend fertig.

Ja Geld und Geld und nochmals Geld ist's, was die Leute brauchen,
daß jeder gut sein Haus bestellt, daß alle Essen rauchen.
Das Geld hat eine Zaubermacht und jeder ist darauf bedacht
dasselbe zu vermehren und keiner kann's entbehren.

Auf Geld ist alles eingestellt, es lockt und es verpflichtet,
doch andrerseits hat auch das Geld viel Unheil angerichtet,
es wird so mancher Kampf und Streit geführt mit Rücksichtslosigkeit,
man tritt sich scharf entgegen allein des Geldes wegen.

Geld macht nicht glücklich, — nein, o nein! Das hört man freilich sagen,
jedoch beruhigt's allgemein wenn uns die Sorgen plagen.
Drum gibts 3 Dinge auf der Welt, die man durchaus für reizvoll hält
und dies sind allerwegen: Geld, Reichtum und Vermögen.

Wer weise Vorsicht walten läßt, prüft stets sein Soll und Haben,
dann setzt er streng die Grenzen fest bei allen Geldausgaben.
Doch geht er über den Etat, dann ist auch das Verhängnis da,
dann bringt das Ueberschreiten viel Ungelegenheiten.

Und weil ein Kapitän sein Ziel weit überschritten hatte,
so gab es auch im Reichstag viel Erregung und Debatte.
Die Phöbus-Angelegenheit ist wirklich keine Kleinigkeit
und alle kritisieren: Wie konnte das passieren?

Jedoch der Weisheit letzter Schluß steht nun in jeder Zeitung:
Daß man sich künftig schützen muß vor solcher Ueberschreitung!
Die größte Rolle auf der Welt spielt immer noch das liebe Geld,
das wie bisher, auch weiter viel Kampf entfacht! — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Kreistags-Sitzung vom 5. März.

(Fortsetzung.)

Die Lage der Landwirtschaft sei mit Rücksicht auf die Ernteschäden der letzten Jahre außerordentlich gedrückt. Beihilfen oder Kredite zur Saatgutbeschaffung wären leider nicht zu erlangen. Ueber die Viehbestände unterrichteten nachstehende Zählungsergebnisse:

	Pferde	Rindvieh	Milchkühe	Schafe	Schweine	Ziegen	Federvieh	Bienenstöcke
1. 12. 1925	677	14658	7926	1208	6306	2973	31901	748
1. 12. 1926	631	14517	7666	636	6848	2748	33100	752
1. 12. 1927	604	15261	7859	470	7398	2578	34674	877

Ein Milchkontrollverein sei gegründet, ein weiterer geplant, Einrichtungen, von denen eine nachdrückliche Förderung der Leistungszucht erwartet werden könnte. — Der Vorsitzende schildert sodann an Hand von Zahlen die Entwicklung der Personalausgaben der Kreisverwaltung im Laufe der letzten 15 Jahre und den Anteil dieser Ausgaben an den Gesamtausgaben. Er gibt einen Bericht über die Steuerquellen und die Vermögenslage des Kreiskommunalverbandes. — Die Einlagenbestände der beiden Kreissparkassen betrügen nach dem Stande vom 31. Dezember 1927 zusammen rd. 2 Millionen *RM;* eine erfreuliche Entwicklung. Wenn man aber bedenke, daß beide Kassen zusammen Ende 1913 rd. 10,5 Millionen M. und Ende 1918 rd. 14,5 Millionen Einlagen nachgewiesen hätten, so sei daraus die Schwierigkeit der neuen Kapitalbildung zu ersehen. Die Hauptaufgabe sei jetzt die Abdeckung der bei der Landesbank aufgenommenen Kredite, was hoffentlich im neuen Rechnungsjahr gelingen werde. — Die Belegung des Kreiskrankenhauses stände gegenüber dem Vorjahr nicht zurück. Die Inneneinrichtung sei weiter verbessert, das Krankenauto vermehrt angefordert worden. — Die Zahl der in Fürsorge befindlichen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen habe sich gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich verändert. An Zusatzrenten, die das Reich trage, seien 151 700,— *RM* gezahlt worden. Kapitalabfindungen wurden in 14 Fällen mit 35 950,— *RM* gewährt. — Die Vorzugsrente nach dem Anleiheablösungsgesetz sei in 21 Fällen (1926 - 105 Fällen) gewährt worden; an Renten würden jährlich 10 400,— *RM* gezahlt. — In Fürsorgeerziehung seien 9 Jugendliche des Kreises, die sämtlich in Anstalten untergebracht wären. 26 fremde Fürsorgezöglinge befänden sich im Kreise in Familienfürsorge. Die Schutzaufsicht würde in 2 Fällen ausgeübt; 7 Pflegekinder seien gemeldet. — Die Arbeiten an der Wirtschaftlichen Frauenschule in Birkelbach seien inzwischen so gefördert worden, daß die Eröffnung der Frauenschule am 12. April, der Haushaltungsschule am 16. April erfolgen solle. Die beiden Fürstenhäuser hätten der Schule eine namhafte Beihilfe gestiftet. — Die Vorarbeiten für die Errichtung einer Fachschule für Holzgewerbe gingen langsam aber stetig voran. Sorgfältigste Prüfung sei natürlich erforderlich. Der Provinzialausschuß habe sich am 28. 2. 1928 grundsätzlich für eine Förderung durch die Provinz ausgesprochen, und zwar durch Gewährung einer einmaligen Beihilfe zur Ermöglichung der Gründung und einer laufenden jährlichen Beihilfe für die Unterhaltung. Dem Herrn Landeshauptmann gebühre der wärmste Dank. Auch die Landkreise Siegen und Biedenkopf hätten grundsätzlich eine Förderung zugesagt, ebenso habe der Plan bei den Staatsbehörden gute Aufnahme gefunden. — Das im Vorjahre käuflich erworbene, neben dem Kreishaus belegene Grundstück würde als Kreis-Obstversuchsgarten eingerichtet. Die baren Kosten seien im wesentlichen durch Beihilfen des Staates und der Landwirtschaftskammer gedeckt. — Der Kreisfilm verspräche gut zu werden und würde dazu beitragen, unseren Kreis bekannter zu machen. Seine Fertigstellung sei im Laufe des Sommers zu erwarten. — Der Wohnungsbau sei weiter gefördert worden. Mit Hilfe von Hauszinssteuer-Hypotheken seien 70 neue Wohnungen gebaut und 3 Altwohnungen instandgesetzt. Die Landesversicherungsanstalt in Münster habe außerordentlich dankenswert durch Gewährung von Darlehen an ihre Versicherten vermehrt geholfen. — Auf die Kreisstraßen seien 8,875 Km. (1924 - 6, 1925 und 1926 je 8,5 Km.) neue Decken aufgebracht — diese Decken genügten nicht im Verhältnis zur Gesamtlänge der Kreisstraßen und ihrer Lebensdauer. Die Eberbrücke bei Birkelbach sei spätestens im Rechnungsjahr 1929 zu erneuern. Die Kosten würden sich auf etwa 36 000,— *RM* belaufen. Auch auf dem Gebiete des Straßenwesens fördere die Provinz den Kreis in dankenswertem Maße. — Die Reichsbahndirektionen Elberfeld, Kassel und Frankfurt a. M. hätten bei einer Besprechung, die vor einigen Wochen in Berleburg stattgefunden habe, Fahrplanverbesserungen in Aussicht gestellt. Die Post habe den Autobetrieb Berleburg—Laasphe eingestellt, dafür fahre die Fa. Messerschmidt & Marburger in Hesselbach. — Zum Schluß ging der Vorsitzende noch kurz auf zwei Fragen ein, die für die Verwaltungsorganisation im Kreise von erheblicher Bedeutung seien: Einmal die Auflösung der beiden Gutsbezirke nach dem Gesetz vom 27. Dezember 1927. Der Herr Minister des Innern habe die in der 1. Ausführungsanweisung bezeichneten Fristen um 3 Monate verlängert, die Aufteilungspläne würden aber schon Ende März im Besitz der Gemeinden sein. Ferner müsse die Zusammenlegung der jetzigen fünf Amtsbezirke, von denen zwei lediglich in der Person des Bürgermeisters miteinander verbunden seien, in künftig drei Bezirke mit dem Sitz in Berleburg, Erndtebrück und Kunst-Wittgenstein ins Auge gefaßt werden. Amtsverbände mit weniger als 6000 Einwohnern seien nach zutreffender Ansicht des Herrn Oberpräsidenten nicht lebensfähig. Eine derartige Vereinfachung der Verwaltung würde alle Landgemeinden des Kreises fühlbar entlasten.

Vor Beginn der Aussprache über den Verwaltungsbericht hielt noch einen zweiten Vortrag der Vorstand des Landesbauamts Siegen, Herr Provinzialbaurat Stapelmann über den neuzeitlichen Straßenbau, unter besonderer Berücksichtigung der Kreisstraßen. Der Vortragende gibt zum Teil an Hand von graphischen Darstellungen eine Uebersicht über die Zunahme der Kraftwagen und die Zerstörung, welche sie je nach Art der Bereifung mehr oder minder verursachen, sowie über die Straßenbau-Methoden. Was unsere Kreisstraßen anbelange, so sei die Anlage von Dauerdecken (Kleinpflaster, Beton) insbesondere in den Dorflagen erwünscht. Kleinpflaster habe eine Lebensdauer von 30—40 Jahren, ein Quadratmeter koste aber durchschnittlich 12 *RM.* Für das Rechnungsjahr 1928 seien 9,7 Km. neue Decken vorgesehen; insgesamt seien 99 000,— *RM* erforderlich. In der Dorflage Banfe solle in Länge von 300 Meter ein bituminöser Ueberzug hergestellt werden. — In der anschließenden Aussprache wird der Wunsch vorgebracht, für die Zukunft in den Ortslagen Dauerstraßen vorzusehen, um der immer mehr zunehmenden Staubplage Herr zu werden. Der Vorsitzende pflichtet dem bei, möchte aber eine günstigere Lage des Anleihemarktes abwarten. Er dankt dem Herrn Provinzialbaurat für seine Ausführungen und für seine Tätigkeit im Interesse des Kreises.

Bei der jetzt folgenden Aussprache über den Verwaltungsbericht des Vorsitzenden geht ein Abgeordneter der Linken auf die schwierige Lage der Industrie ein. Die Arbeitslosenversicherung habe dazu beigetragen, Deutschland in den schweren Zeiten vor Unruhen zu bewahren. Wenn sich bei Ausführung des neuen Gesetzes hier und da Mißstände zeigten, müßten wir alle an deren Beseitigung mithelfen. Der Arbeitsnachweis müsse noch mehr in Anspruch genommen werden für alle Stellen in Handel, Industrie und Landwirtschaft. Dann würde auch vermieden, daß Arbeitslosenunterstützung neben Arbeitsverdienst gezahlt würde. Unsere Arbeiter wollten durchweg lieber arbeiten, als Arbeitslosenunterstützung beziehen. Von der Errichtung einer Fachschule für Holzgewerbe könne man sich ebenso wie von der Frauenschule Erfolg versprechen. Seiner Ansicht nach gehöre die Fachschule nach Erndtebrück. Das Ueberlandwerk habe, wie von Anfang an vorgesehen, in gemeinnütziger Weise weitergearbeitet. Bei der Kreisstraßenunterhaltung würde falsches Sparen in späteren Jahren um so größere Kosten verursachen. Die Auflösung der Gutsbezirke müsse einen Zustand herbeiführen, mit dem auch die späteren Generationen einverstanden sein könnten. Insbesondere die Gemeinden sollten sich mit dieser Angelegenheit auf das eingehendste und nur sachlich befassen. Parteipolitische Gesichtspunkte sollten hierbei ausscheiden. Der Redner geht sodann allgemein auf die Verwaltung des Kreises ein und schließt mit anerkennenden Worten an den Vorsitzenden. — Von der Rechten wird ebenfalls auf Lücken im Arbeitslosenversicherungsgesetz hingewiesen. Es müßten Wege gefunden werden, der Industrie aufzuhelfen. Allseitig wird auch der ernsten Lage der Landwirtschaft gedacht.

Ueber die Organisation der Gesundheitsfürsorge im Kreise Wittgenstein erstattete Herr Medizinalrat Dr. Hammer als Kreiskommunalarzt Bericht. Aufgabe der Fürsorge sei, die in Frage kommenden Bevölkerungsgruppen ausfindig zu machen, die notwendigen Maßnahmen zu treffen und die Verbreitung ansteckender Krankheiten nach Möglichkeit zu verhüten. Auf dem Gebiete der Säuglingsfürsorge würden Mütterberatungsstellen eingerichtet, der Anfang sei für Elsoff, Bedelhausen und Schwarzenau gemacht. In Banfe würden Wiegestunden abgehalten. Die Ergebnisse der schulärztlichen Untersuchungen hätten deren Notwendigkeit bewiesen. Die Befunde würden den Eltern mitgeteilt, die ihrerseits wegen der ärztlichen Behandlung das Weitere zu veranlassen hätten. Soweit dabei Tuberkulose- und Krüppelfälle festgestellt würden, meldeten dies die Schulärzte auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen dem Kreisarzt. Kurkinder würden ausgewählt. Zur Bekämpfung des Kropfes würden demnächst durch die Schulen Jodtropontabletten verabreicht, die ohne jede Gefahr für die Kinder seien. 97 Krüppelfälle seien in Bearbeitung gewesen. In der Tuberkulosen-Fürsorge hätten 157 ärztliche Untersuchungen stattgefunden. Heilverfahren hätten durchweg befriedigenden Erfolg gezeigt. Nur ginge dieser mit der Rückkehr in die alten Verhältnisse (schlechte Wohnungen) häufig bald wieder verloren. Die Hausbesuche der Fürsorgerinnen ergäben sich aus folgender Aufstellung:

	Säuglings-	Jugend-	Schul-	Tuberkulose-	Krüppel-	Kriegsbesch.- u. Kriegshinterblieb.-	Soziale	sonstige	Insgesamt
	Fürsorge								
1925	481	136	56	782	138	98	189	291	2171
1926	272	110	327	781	139	56	238	243	2186
1927	425	125	582	1202	335	71	452	265	3457

Eine Fürsorgestelle für Geschlechtskrankheiten sei bestimmungsgemäß eingerichtet und die Geschäftsführung ihm als Kreiskommunalarzt übertragen. Die Eheberatungsstelle sei seither nur in einem Falle in Anspruch genommen worden. Zum Schluß bittet Redner, die Bestrebungen der Fürsorge durch Bewilligung reicher Mittel zu unterstützen. Die Ausführungen wurden mit Dank und großem Interesse entgegengenommen. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, nach Möglichkeit in den Sommerferien zur Durchführung von Kinderkuren auszunutzen, sonst würden die Kinder zu lange dem Schulunterricht entzogen. Gewünscht wird ferner, auch mal in den kleineren Gemeinden Vorträge auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge zu halten. Herr Dr. Hammer stellt das für den Winter in Aussicht.

(Forts. folgt.)

Aman-Ullah-Katzenjammer.

Dr. ing. h. c. Ullah, im Hauptberuf Khan aller Afghanen, hat sich bekanntlich nach seinem Besuch in Deutschland über Frankreich nach England begeben, um seine „Studienreise“ noch einmal durch Deutschland zu führen und dann im gesegneten Lande des Sowjetsterns und der Sichel, dem „getreuen“ Nachbarn seines Reiches, weltanschaulich und politisch noch schnell umzulernen und sich zum „Genossen“ abstempeln zu lassen. Allerhand jedenfalls für einen ausgewachsenen kleinen Selbstherrscher, auf dessen Wink noch heute lustig geköpft und gehenkt wird, ohne viel Hokspokus moderner „Strafrechtsreform“. Wie man aus Industrie- und Geschäftskreisen hört, hat dort der Besuch des braungelben Oberhäuptlings der Afghanen, wie auch gar nicht anders zu erwarten gewesen ist für den, der ein wenig Ahnung hat von den Verhältnissen dieses Dreiviertel-Wüstenlandes, bisher nur sehr wenig befriedigt. Die Einkäufe des hohen Herrn und seiner tatsächlich sehr liebenswürdigen und für besonderen Geschmack auch „schönen“ Gemahlin haben sich in recht mäßigen Grenzen gehalten. Nun, man erwartet Herrn Dr. Ullah ja bei uns noch einmal „incognito“, und es ist Gelegenheit, diese Scharte noch auszuwetzen. — Inzwischen hat man aber die Unkosten, die allein der Reichsregierung, also dem guten deutschen Steuerzahler, aus dem gewaltigen Tam-Tam erwachsen sind, genau zusammengestellt. — Die erste vorliegende Kostenrechnung stellt unter anderem, neben der 18 000 M. betragenden Miete für das Palais, allein 30 000 Mark für die Küchenverwaltung auf. Für Umbauten waren 7000 M. nötig. Telephon — Dr. Ullah ist nicht umsonst gerade von der Technischen Hochschule „promoviert“ worden — mußte besonders im Hause in allen Zimmern gelegt werden, da der König ein leidenschaftlicher — „Fernsprechler“ ist, der dauernd mit den Mitgliedern seines Gefolges in fernmündlicher Verbindung zu sein wünscht. Der Extrazug von Basel nach Berlin kostet „nur“ die Bagatelle von 12 000 M., die übrigen Züge extra 3000 Mark. Auch mit der Blumendekoration haben wir uns nicht lumpen lassen. Die Ausschmückung des Palais mit den lieblichen Kindern der Flora mußten wir mit 6000 Mark blechen. Straßen- und Bahnhofsschmuck kosteten 30 000 Mark, was, gemessen an den Kosten, für die beispielsweise bei feierlichen Einzügen von Monarchen wie Kaiser Franz Josef oder König Eduard von England, knapp 26 000 Goldmark verausgabt wurden, doch recht anständig bezeichnet werden kann. Sehr „kulant“ ist auch das „Gastgeschenk“, der Reichsregierung, ein Flugzeug neuesten Junkerstyps im Werte von 185 000 Mark! Kommen dazu die vielen „Gastgeschenke“ von privaten Gesellschaften und Industrien, auch diejenigen des Reichspräsidenten an die Königin und die verschiedenen „Bibis“ („Bibi“ bedeutet im Arabischen und Persischen soviel wie „Fürstin“!), so kann man gut und gern den ganzen Rummel mit der hübsch runden Summe von etwa 1 Million Mark als „abgemacht“ anschauen. Hierzu kommt noch, daß unser vortrefflicher Herr Reichspräsident, der doch gewiß mit vielerlei Sorgen und Arbeiten belastet ist, in geradezu vorbildlicher Weise die „Honneurs“ zu machen wußte und trotz seines hohen Alters den fremdländischen Gästen über die Maßen viel Zeit und Aufmerksamkeit zu widmen gezwungen war. Unser prächtiger Hindenburg ist also nicht der zuletzt Betroffene bei dem großen Besuchsrummel des Afghanenkönigs, und wir freuen uns aufrichtig, daß der greise Kavalier der zahlreichen Verpflichtungen sich bei so gutem Wohlsein glänzend entledigen konnte.

---

gefunden, um auf schickliche Art seine eigentlichen Kerntruppen ins Gefecht zu bringen. Diese Kerntruppen aber waren der Spiritismus und alle die Wunder, welche mittelbar oder unmittelbar mit ihm in Verbindung standen. Christoph Nicolai hatte sich sogleich als einen entschiedenen Zweifler hingestellt, den man von solchen Torheiten niemals werde überzeugen können, und es hatte sehr eifrige und heftige Erörterungen zwischen ihm und dem Doktor Varena gegeben, bis der nüchterne, praktische Geschäftsmann mit einemmal zum eifrigsten Anhänger der neuen Lehre geworden war.

„Die Tatsachen haben mich überführt,“ pflegte er zu den Bekannten zu sagen, welche ihn wegen seines fanatischen Geisterglaubens ein wenig verspotteten. „Wenn ich nicht mit meinen eigenen Augen gesehen, mit meinen eigenen Ohren gehört und mit meinen eigenen Händen gefühlt hätte, daß alles vollste, greifbare Wahrheit sei, so würde ich es noch heute für Täuschung und Sinnentrug erklären. Aber nach allem, was ich erfahren habe, noch länger zu zweifeln, wäre eine offenbare Narrheit. Ich habe mich darum weder für zu alt noch für zu klug gehalten, um aller angeblichen Wissenschaft zum Trotz mich zu der Ueberzeugung zu bekennen, daß es mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt.“

(Forts. folgt.)

* **Laasphe,** 19. März. Wie aus der Bekanntmachung des Landrats ersichtlich, will die Regierung in Arnsberg, wie bereits in voriger Nummer erwähnt, ab 1. April 1928 ihrem Amtsblatt einen besonderen Teil angliedern, in dem sämtliche amtliche Bekanntmachungen aus dem Kreise Wittgenstein Aufnahme finden werden. Diese Maßnahme wird in allen Kreisen des Regierungsbezirks Arnsberg auf ministerielle Anordnung durchgeführt werden. Es ist verfügt, die amtlichen Bindungen mit den Kreisblättern zu lösen. Den Zeitungen ist anheimgestellt, sich die Amtsblätter zu halten und daraus die amtlichen Bekanntmachungen abzudrucken. (Ein eigenartiges Ansinnen, das muß man sagen. D. Schriftl.) Das „Wittgensteiner Kreisblatt" verliert also mit dem 1. April den Charakter als amtliches Kreisblatt. Für das Publikum ist diese ministerielle Anordnung ziemlich bedeutungslos, da die Zeitungen selbstverständlich alle amtlichen Bekanntmachungen, soweit sie von Wichtigkeit sind, aus dem Arnsberger Regierungsamtsblatt übernehmen werden. Auch für die Leser unserer Zeitung tritt durch diese neue Maßnahme keine Aenderung ein. Wir werden, wie bisher, die amtlichen Bekanntmachungen rechtzeitig veröffentlichen.

* **Laasphe,** 19. März. Am Sonnabend hielt im Kurhaus die Freiw. Feuerwehr ihre 52. Generalversammlung ab. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Pränger, eröffnet, der die Kameraden herzlich willkommen hieß und alsdann in die Tagesordnung eintrat. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Wehr vier Kameraden, darunter beide Ehrenbrandmeister, entrissen wurden. Es sind dies die Kameraden Ed. Schuppert sen., Ludw. Koch sen., Louis Bienhaus und Wilhelm Schröder. Zu Ehren der Verstorbenen erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. Die Wehr hat sich im vergangenen Jahre weiter entwickelt und zählt heute 91 Wehrleute. Größere Brände sind in unserm Ort zum Glück nicht zu verzeichnen gewesen. Die Wehr wurde dreimal alarmiert, brauchte aber nur zweimal in Tätigkeit zu treten, darunter einmal nach auswärts. Uebungen fanden acht statt. Die Wehr beteiligte sich ferner an der Einweihung des Kriegerehrenmals. Durch den Krieg hat die Wehr drei Kameraden verloren: Bienhaus, Dreisbach und Schlossermeister Schmidt, der an den Kriegsfolgen starb. Als letztes Ereignis im Jahre ist noch das Winterfest zu erwähnen, das am 17. Dezember stattfand und einen schönen und harmonischen Verlauf nahm. — Die Wehr hat einige Anschaffungen nötig. Vor allem muß das Schlauchmaterial ergänzt werden. Eine Sorge bildet der Bau eines Spritzenhauses, der immer mehr zu einer Notwendigkeit wird. Die Anschaffung einer Motorspritze ist ein weiteres Ziel der Wehr. Die letzthin stattgefundene Probe hat die große Ueberlegenheit einer solchen Spritze klar gezeigt. Herr Brandmeister Helwes, der tatkräftige Führer der hiesigen Wehr, hat sich bereits um die Herbeischaffung der Gelder bemüht und seine Bemühungen sind nicht ohne Erfolg geblieben. So hat die Westf. Prov.-Feuersozietät sich bereiterklärt, 5000 M. zu dem günstigen Zinssatz von 4 % zur Verfügung zu stellen. Die Berleburger Wehr ist im Besitz einer Motorspritze. Wenn auch unsere Wehr eine solche hat, ist sie noch besser als bisher in der Lage, Hab und Gut in der Stadt zu schützen. — Am 5. Februar ds. Js. fand in Erndtebrück die endgültige Gründung des Kreis-Feuerwehrverbandes statt, wobei die Laasphe Wehr, die ja auch den Kreisbrandmeister stellt, zahlreich vertreten war. — Der Kassenbericht wurde vom Rendanten Kamerad Limper vorgetragen. Die Einnahme beträgt 723,50 M., die Ausgabe 719,10 M., Bestand 4,65 M. Die Rechnung ist geprüft und für richtig befunden worden. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt und vom Vorsitzenden zugleich der Dank für die tadellose und ordnungsmäßige Kassenführung ausgesprochen. Die drei bisherigen Kassenprüfer, Kameraden Gebhard, Baumann und Henk, wurden einstimmig wiedergewählt. Einstimmige Wiederwahl gab es auch bei den drei ausscheidenden Vorstandsmitgliedern: Brandmeister Helwes, Spritzenführer Benner und Hydrantenführer Hartnack. — Unter Punkt Verschiedenes kamen noch eine Reihe Angelegenheiten zur Sprache. Die Absperrmannschaft, die sich als zu schwach erwiesen hat, wurde um vier weitere Mann verstärkt. Ueber die Teilnahme der Mitglieder an den Uebungen soll künftig eine einheitliche Liste geführt werden. Nachdem noch weitere feuerwehr-technische Angelegenheiten besprochen worden waren, wurde der anregend verlaufene offizielle Teil geschlossen, worauf der gemütliche die Teilnehmer noch einige Stunden zusammenhielt.

* **Laasphe,** 19. März. Wir weisen auf das am 23. und 24. März in Weidenau bezw. Siegen stattfindende Konzert hin, in dem das Passionsoratorium „Christus" von Friedrich Kiel durch die Musikvereine von Siegen und Weidenau aufgeführt wird. Dieses Werk hat für die Bevölkerung des Kreises Wittgenstein insofern eine besondere Bedeutung, als der Komponist dieses Oratoriums ein geborener Wittgensteiner ist. Friedrich Kiel wurde im Jahre 1821 zu Puderbach bei Laasphe als der Sohn eines Lehrers geboren. Früh zeigte er eine starke musikalische Begabung. Von seinem Vater erhielt er den ersten musikalischen Unterricht. Dann wurde er an den musikliebenden Hof des Fürsten von Wittgenstein-Berleburg berufen, von wo ihn der Bruder des Fürsten, Prinz Karl, zur weiteren Ausbildung nach Koburg schickte. Als sich Fr. Kiel später dauernd in Berlin niederließ, kam er zu hohen Ehren. 1865 wurde er Mitglied der Akademie der Künste, 1868 erhielt er den Professorentitel, 1870 wurde er als Kompositionslehrer an die neu gegründete Hochschule für Musik berufen und gleichzeitig in den Senat der Akademie gewählt. 15 Jahre später, im Jahre 1885, starb Fr. Kiel an den Folgen eines Unfalls. Das zur Aufführung kommende Oratorium „Christus" entstand nach der eigenen Angabe des Komponisten im Winter 1871/72. Eine Erläuterung des Werkes, die den Konzertbesuchern das Verständnis erleichtern soll, wird einige Tage vor der Aufführung erscheinen. Aus der Anzeige ersieht jeder, daß das Oratorium einen gewaltigen und daher kostspieligen Apparat erfordert. Es wirken außer einem großen Orchester 5 Solisten, 2 gemischte Chöre, ein Männerchor und ein Knabenchor mit. Nähere Angaben über Konzertbeginn, Eintrittspreise, Verkaufsstellen der Konzertkarten ꝛc. in der Anzeige. Textbücher sind bei Herrn Herm. Jung-Laasphe zu haben. Die Veranstalter appellieren an das Gefühl der Verbundenheit der Wittgensteiner mit ihrem großen Landsmann Friedrich Kiel und geben dem Wunsche Ausdruck, daß sie durch ihren Besuch und durch ihre Werbetätigkeit in Bekanntenkreisen der Aufführung ihre Unterstützung gewähren. — Für das Sonntagskonzert im Kaisergartensaal zu Siegen (Beginn 16^{30} Uhr, Ende gegen 19 Uhr) kommt der Zug 11^{18} Uhr von Laasphe, 12^{20} Uhr von Erndtebrück in Frage. Ankunft in Siegen 13^{46} Uhr. Die Rückfahrt geschieht mit dem Zuge 22^{24} Uhr von Siegen, der am Sonntag fahrplanmäßig bis Laasphe durchfährt, wo er 1^{02} Uhr ankommt. Für die Eisenbahnfahrt können Sonntagsfahrkarten gelöst werden, die die Unkosten des Konzertbesuches erheblich verringern. — Das Konzert, das am Sonnabend in der Bismarckhalle zu Weidenau stattfindet, beginnt 19^{30} Uhr und endet kurz nach 22^{00} Uhr. Die Besucher dieses Konzertes können den Zug benutzen, der 16^{19} Uhr von Laasphe, 17^{28} von Erndtebrück abfährt und 19^{00} in Weidenau eintrifft. Da die Bismarckhalle in der Nähe des Bahnhofs liegt, steht reichlich Zeit zur Verfügung. Nach dem Konzert fährt 22^{29} Uhr von Weidenau ein Zug ab, der 0^{06} Uhr in Erndtebrück endet. Falls eine genügende Anzahl von Fahrgästen über Erndtebrück hinaus fährt, besteht die Möglichkeit, bei der Reichsbahn zu beantragen, daß der Zug bis Laasphe durchgeführt wird. Oder es können von Erndtebrück aus die Verkehrsautos des Kreises den Weitertransport übernehmen.

* **Laasphe,** 19. März. Heute nachmittag brannte beim Bahnhof Laasphe ein kleiner Holzschuppen. Das Feuer, dessen Flammen bedrohlich zu dem großen Grubenholzstapel hinaufschlugen, konnte zum Glück bald gelöscht werden. Eine gerade anwesende Lokomotive fuhr an die Brandstelle und bekämpfte das Feuer mit ihrer Spritze, sodaß der Holzstapel unversehrt blieb.

* **Laasphe,** 19. März. Ein bemannter Luftballon überflog gestern mittag um ½1 Uhr in geringer Höhe unsere Stadt und verschwand in nördlicher Richtung hinterm Lehrberg. Viele Zuschauer erfreuten sich an dem lange nicht mehr gehabten Anblick.

* **Laasphe,** 19. März. (Vorsicht im Walde!) Die Bevölkerung muß immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, äußerste Vorsicht im Walde zu üben. Am gestrigen Sonntag nachmittag gegen ½3 Uhr brannte bei der Kunst ein Teil des Waldes, was allem Anschein nach auf die Unvorsichtigkeit von Wanderern zurückzuführen ist. Durch die starke Rauchentwicklung, der durch das trockene Laub hervorgerufen wurde, wurden Ausflügler und die Bewohner auf den Brand aufmerksam. Der schnell herbeieilenden Hilfe, die auch gleich tatkräftig zugriff, ist es zu verdanken, daß das Feuer, das sich schon sehr weit ausgebreitet hatte, keinen großen Schaden anrichtete. Selbst Damen, die auch die Gefahr eines solchen Brandes erkannten, ließen es sich nicht nehmen, ohne Rücksicht auf ihre Kleider und Schuhe, mitzuhelfen, damit man der Feuersbrunst Herr wurde. Nach halbstündigem Kampf gelang es das Feuer zu löschen. — Nochmals geht an Alle die dringende Warnung, äußerste Vorsicht mit Feuer bei der jetzigen Trockenheit im Walde zu üben. -n.

* **Laasphe,** 19. März. Gestern gab die Spielschar Marburger Studenten im Westf. Hof hierselbst eine Gastrolle. Der Besuch war verhältnismäßig gut und die Leistungen der Studenten konnten durchaus befriedigen. Besonders gefiel in dem Lustspiel „Der Diener zweier Herren" der Träger der Hauptrolle, der geradezu glänzend spielte. In der Pause gab ein Student die Ziele des Vereins „Studentenheim E. V. Marburg", der der Notlage von Studierenden steuern will, und dem auch der Reinertrag des gestrigen Abends zufließt, bekannt und forderte zum Beitritt zu genanntem Verein auf.

* **Laasphe.** 19. März. Auf Grund der im Herbst vor. Jahres getätigten Neuwahl der Vertrauens- und Ersatzmänner zur Reichsversicherung der Angestellten wurde am Dienstag in einer Sitzung in Laasphe der „Ortsausschuß Wittgenstein" neu gebildet. Die anwesenden Vertrauens- und Ersatzmänner wählten zum Obmann wieder Herrn Baron v. Wittgenstein zu Friedrichshütte und als Stellvertreter Herrn Direktor Pape-Berleburg. Als Schriftführer wurde wiedergewählt Herr Ernst Kuhli-Laasphe und als dessen Stellvertreter Herr Hermann Walle-Laasphe. Zu Rechnungsprüfern wurden bestimmt Herr Gustav Hansmann-Berleburg und als dessen Stellvertreter Herr Paul Metz-Laasphe. Sämtliche Herren nahmen die auf sie gefallene Wahl an. Als Vertreter der Reichsversicherung für Angestellte nahm an der Sitzung teil Herr Inspektor Busse-Gießen, welcher nach erfolgter Wahl einen Vortrag über die Einrichtungen, Beiträge, Leistungen usw. der Angestellten-Versicherung hielt, der mit größtem Interesse aufgenommen wurde. In allen Angelegenheiten wollen sich die versicherten Mitglieder der Reichsversicherung an die genannten Herren wenden. Anträge jeder Art nehmen auch die Vertrauensmänner sowohl der Arbeitgeber wie diejenigen der Arbeitnehmer entgegen. Vertrauensmänner der Arbeitgeber sind die Herren Freiherr v. Wittgenstein, Karlsburg b. Laasphe, Forstrat Schede-Laasphe, Fabrikant Aug. Hartmann-Arfeld; Vertrauensmänner der Angestellten sind die Herren Gustav Hansmann-Berleburg, Ernst Kuhli-Laasphe und Ludwig Schneider-Berleburg.

— **Wallau,** 19. März. Morgen begeht ein Sohn unseres Ortes, Herr Kommerzienrat Fritz Henkel in Düsseldorf seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar ist ein treuer Anhänger seiner Heimat geblieben und hat ihrer in Stiftungen usw. oft gedacht. Erwähnt seien die Stiftungen für eine Turnhalle, für ein Gemeinschaftshaus usw.

Erndtebrück, 19. März. Wir haben erst unlängst auf die großen Gefahren hingewiesen, die bei der jetzigen trockenen Jahreszeit mit dem Abbrennen von Feldrainen verbunden sind. Ein Blick in die Feldmark zeigt jedoch, daß es die Eltern leider noch sehr an der Ermahnung der Kinder fehlen lassen. Sehr häufig sind es noch nicht schulpflichtige Kinder, die sich ein solches „Vergnügen" machen. Sogar am gestrigen Sonntag sah man überall Rauchwolken aufsteigen, trotzdem die Gefahr bei dem herrschenden Wind doppelt groß ist. Es sei daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Eltern für allen Schaden, den Kinder auf diese Weise anrichten, haften. In dieser Zeit sollte das Abbrennen überhaupt polizeilich verboten und evtl. streng bestraft werden.

— **Siegen,** 19. März. Der „Bund heimattreuer Wittgensteiner im Siegerland" veranstaltete im Saale des Ev. Volksvereins, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, seinen 1. Heimatabend, für den man ein schönes und abwechslungsreiches Programm zusammengestellt hatte. Eingeleitet durch einen flotten Marsch der Kapelle des Ev. Volksvereins wurde der Abend von dem 1. Vorsitzenden Studienrat Böttger eröffnet, der an die Erschienenen herzliche Worte der Begrüßung richtete und noch einmal die Veranlassung der Gründung eines solchen Bundes und dessen Zweck bekannt gab. Die dann abwechselnd gesungenen Heimatlieder riefen in den Herzen der Anwesenden richtige Heimatstimmung hervor, die noch verstärkt wurde durch die Vorträge eigener Dichtungen der Wittgensteiner Heimatdichterin Florentine Goswin-Benfer. Was sie in ihnen darbot, ist Tiefgefühltes, Miterlebtes — Ernstes und Heiteres. Sie versteht es, ihre Empfindungen und Gedanken nicht nur in hochdeutscher, sondern auch in mundartlicher Sprache in Verse zu kleiden. Was die Wirkung ihrer Gedichte noch hebt, ist die Art ihres eigenen Vortrages. Ihre Sprache ist klar und deutlich, ihre Stimme angenehm und warm. Durch ihre sprachliche Gestaltungskraft und Tonmalerei erarbeitet sie Gefühle, schafft Kontraste, ohne das Natürliche dabei zu überschreiten. Einen ergreifenden Eindruck hinterließ die Ballade: „Der Schreiner" und die Dichtung „Allerseelen". Ebenfalls wurden eine Reihe mundartlicher Gedichte dankbar aufgenommen. Außer der Kapelle des Ev. Volksvereins hatte sich der M. G. V. „Westfalia"-Weidenau in liebenswürdiger Weise zur Unterstützung bereit erklärt, der durch die schönen Vorträge einiger Heimat- und Volkslieder die Zuhörer erfreute. Schade war es, daß der für den Abend vorgesehene Stünzelfilm ausblieb. Auf dem 2. Heimatabend, der wohl nicht in allzu weiter Ferne liegt, wird er bestimmt vorgeführt werden. Es wäre zu wünschen, wenn dann auch die dem Bunde noch fernstehenden Wittgensteiner erscheinen würden. (Sieg. Ztg.)

Fußball.

Breidenstein 1.—Laasphe 1. 4:0 (1:0)
Wallau 3 — Laasphe 2. 2:1
VfB. Hanse 2.—FC. Niederlaasphe 2. 5:4.

Vermischtes.

— **Frohnhausen** (Dillkreis), 19. März. (Ein feister Braten.) Die vorgestern hier durchziehenden Bärenführer hatten ihre Tiere abends in den Stallungen der Witwe Nassauer untergebracht. Nachts, wahrscheinlich vom Hunger geplagt, hatte sich ein Bär von seinen Fesseln befreit und war über die durch eine Bretterwand getrennten zwei sechs Wochen alten Schweinchen hergefallen. Der durch das Geschrei der Tiere geweckte und gleich herbeigeeilte Bärenführer konnte nicht mehr verhindern, daß eines der beiden Tiere sein Leben lassen mußte.

— **Arnsberg,** 14. März. (Schwurgericht.) Am Mittwoch hatte sich vor dem Schwurgericht in Arnsberg der wegen Körperverletzung mit Todeserfolg, begangen an dem Landwirtschaftsgehilfen Willi Schneider in Berleburg angeklagte Otto Afflerbach aus Arfeld zu verantworten. A. hat seine bei der Voruntersuchung gemachten Angaben widerrufen und vor den Geschworenen ausgesagt, in Notwehr gehandelt zu haben. Anscheinend hat dieser Umfall einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Bei der Strafbemessung ging das Gericht über den Antrag der Staatsanwaltschaft, der auf 2 Jahre Gefängnis lautete, hinaus und verurteilte den Angeklagten zu 2½ Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft.

Düsseldorf, 19. März. Kommerzienrat Fritz Henkel, der Hersteller des weltbekannten Persil, wird am 20. März 80 Jahre alt, eine Mitteilung, die vor allem die Leserinnen unseres Blattes interessieren wird. Als Fritz Henkel vor gut 20 Jahren seiner „Henkel's Bleichsoda" das selbsttätige Waschmittel Persil zugesellte, ahnten die Wenigsten, daß es diesem neuen Waschmittel beschieden sein sollte, einen neuen Zeitabschnitt in der Wäschereinigung einzuleiten und zu gestalten. Wir dürfen es uns wohl versagen, an dieser Stelle das Lob von Persil zu singen — eine berufenere Instanz, die Hausfrau, hat ihr Urteil längst gesprochen und schätzt in Persil ihren treuesten häuslichen Helfer! Dem aber, dessen Lebenslauf sich in diesen Tagen schönster Krönung zuneigt, und der 80 jährig heute noch tatenfroh und verantwortungsbewußt dem gewaltigen Gefüge seiner weitverzweigten Unternehmen vorsteht, bringen auch wir unseren Glückwunsch dar und wissen uns darin eins mit allen Freunden und Verbrauchern Henkel'scher Erzeugnisse!

** **Köln.** (Erfolge des Langenberger Senders.) Obwohl der Rheinlandsender, die Großstation Langenberg, bereits über ein Jahr im öffentlichen Betrieb steht, laufen immer neue Nachrichten über die große Reichweite dieses modernen Rundfunksenders ein. Aus Malmö in Schweden kommt die Mitteilung, daß ein dort ansässiger Deutscher den Rheinlandsender mit einem selbstgebauten Detektorgerät tonrein und lautstark empfangen hat. Die Luftlinie Langenberg—Malmö beträgt fast 700 Kilometer. Zu gleicher Zeit schreibt ein Funkfreund aus Chicago im Staate Illinois (USA.), daß er die Station Langenberg klangschön im Lautsprecher gehört hat. Diese Entfernung ist rund 6000 Kilometer!

△ **Limburg.** (Verurteilte Brandstifter.) Das Schwurgericht hat heute gegen den Brandstifter Jakob Schmitz aus Elz bei Limburg, der sein stark mit Hypotheken belastetes Haus anzündete, um von der Feuerversicherung eine Entschädigungssumme zu erhalten, abgeurteilt. Es wurden verurteilt: wegen Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug Jakob Schmitz zu 3½ Jahren Zuchthaus, seine Ehefrau Meta Schmitz zu 2½ Jahren Zuchthaus, die Schwester des Schmitz, Juliane Schmitz aus Premm, zu 2 Jahren Zuchthaus, deren Bruder Josef Schmitz zu 1½ Jahren Zuchthaus, schließlich Willi Schmitz, der Neffe des Hauptangeklagten, wegen Anstiftung zu einem Jahr Zuchthaus. Jakob und Meta Schmitz werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre, Josef und Juliane Schmitz auf drei Jahre aberkannt. Willi, Josef und Juliane Schmitz wurde die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

** **Lüdinghausen.** (Ein Sportplatz für Segelflüge.) Der Niederrheinische Verein für Luftfahrt in Essen beabsichtigt, in den Borkenbergen einen Sportplatz für Segelflüge anzulegen.

Rekordergebnis der Leipziger Frühjahrsmesse.

Leipzig, 15. März. Die Leipziger Frühjahrsmesse hat ihren Abschluß gefunden. In ihrem Gesamtergebnis betrachtet stellt sie sich als die größte und erfolgreichste internationale Messe seit der deutschen Markstabilisierung dar. Der gewaltige Wirkungskreis der Messe wird dadurch beleuchtet, daß sie rund 175 000 geschäftliche Besucher zählte, darunter 30 000 Ausländer. Die Zahl der Aussteller betrug über 10 000, darunter über 1100 ausländische Firmen aus 23 verschiedenen Ländern. Für die Zwecke der Messe waren insgesamt 30 000 Quadratmeter bebauter Ausstellungs- und Verkehrsfläche belegt, womit diese Leipziger Messe weitaus jede Weltausstellung übertroffen hat.

Bei Rheumatismus

Gicht, Ischias, Nerven- od. Erkältungsschmerzen den bösen Quälgeistern, die das schlechte Wetter bringt, reiben Sie die leidenden Körperteile gut mit dem echten Reichels Electricum ein. Ein Naturprodukt sibirischer Fichtenwälder, das wie elektrisierend zu den schmerzbefallenen Stellen dringt und eine durchgreifende, schnell schmerzbefreiende Wirkung ausübt. So wurde schon Tausenden geholfen und wird auch Ihnen Erlösung von Schmerzen gebracht. Nehmen Sie aber nur Reichels Electricum. Fl. M 1.25, 2.—u. 3.50, in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Bestimmt zu haben bei:
M. Hintz, Wittgensteiner Drogerie, Königstr. 28.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, insbesondere aber für die überaus zahlreichen Kranzspenden, sowie für die letzte Ehrung am Grabe, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Familie Ludwig Koch.

Brennholzverkauf.

Fürstliche Oberförsterei Banfe verkauft öffentlich meistbietend **Freitag den 23. ds. Mts.,** von **vorm. 9 Uhr** ab in der Gastwirtschaft Weiß in Fischelbach aus den Forstdistrikten Alteschlag, Kl. Speckbach, Fischelbacherstirn, Langenbach, Homburg, Gebranntholz

168 rm Eichen-Scheit und Knüppel
108 „ „ -Reiserknüppel
3 „ „ -Knorrholz
38 „ Buchen-Scheit- und Knüppel
3 „ „ -Reiserknüppel
12 Stück „ -Haufen
3,60 rm Fichten-Scheit.

Ein Drittel des Steigerpreises ist im Termin anzuzahlen.

Brennholzverkauf

der Fürstlichen Oberförsterei Feudingen gegen öffentliches Meistgebot am **Donnerstag den 22. März 1928, vormittags 9 Uhr** in der Gastwirtschaft Heinrich in Feudingen.

152,00 rm Buchen-Scheite, 2,00 rm Eichen-Scheite,
41,50 „ „ -Knüppel, 3,50 „ „-Knüppel,
2,00 „ „ -Knorrholz, 1,00 „ „-Knorrholz,
12,00 „ „ -Reiserknüppel 2,00 „ „-Reiserknüppel
43 Stück „ -Reiserhaufen 2 Stück „-Reiserhaufen

aus dem Distrikt Dornseifen.

Ueber die Lage der Hölzer gibt der Betriebsbeamte Hegemeister Hattendorff nähere Auskunft. Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termine.

Fürstliche Oberförsterei Feudingen
zu Saßmannshausen.

Siegener Musikverein und Musikverein Weidenau.

Sonnabend, 24. März, abends 7½ Uhr in der **Bismarckhalle** zu **Weidenau** und **Sonntag, 25. März, nachm. 4½ Uhr** im **Kaisergartensaal** zu **Siegen**

Christus

Oratorium für Solostimmen, gemischten Chor, Knabenchor, Männerchor und Orchester von **Friedrich Kiel.**

Leitung: **Rudolf Werner,** Frankfurt-Main.

Solisten: **Ruth Arndt,** Frankfurt-Main (Alt), **Gertrud Schmitt,** Hilchenbach (Mezzosopran), **Hans Höfflin,** Mainz (Tenor), **Johannes Willy,** Frankfurt-Main (Bariton), **Hermann Diersch,** Frankfurt-Main (Baß).

Chöre: Die vereinigten Chöre des **Siegener Musikvereins** und des **Musikvereins Weidenau** Mitglieder des Männergesangvereins **„Mozart"** (Studienrat Dr. Fliegner) Ein Knabenchor des **Realgymnasiums** (Studienrat Wettig).

Orchester: Das **Frankfurter Sinfonie-Orchester,** Frankfurt-Main.

Preise der Plätze: 2, 3 und 4 Mark; **Schülerkarten** 1 Mark.

Für beide Konzerte können die Eintrittskarten durch **Studienrat Loos, Siegen,** Häuslingstraße 15 I bezogen werden. Nach Einsendung des Betrages werden die Karten mit dem Namen des Bestellers versehen und sind an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Tapeten

in modern ausgewählten Mustern in allen Preislagen.

Linerusta-Tapetenleisten.

Reiche Auswahl. — — Niedrigste Preise.

Laasphe Aug. Imgardt.

Habe
gutes Wiesenheu
abzugeben.
Laasphe. **Kirchplatz 18.**

Notkundgebung
der Sauerländischen Landwirtschaft.

Die Notkundgebung der Sauerländischen Landwirtschaft, die vom Westfälischen Landbund, vom Westfälischen Bauernverein und von der Landeskulturgesellschaft Sauerland geplant ist, findet am **Sonnabend, den 24. März 1928, nachmittags 2 Uhr** im großen Kuppelsaal der Stadthalle **in Hagen** (Westf.) statt. Es werden sprechen:

1. **Der Vorsitzende des Thüringischen Landbundes Herr Staatsrat Höfer,**
2. **Herr Chefredakteur Andreas Müller, Köln,**

außerdem praktische Landwirte aus dem Bezirk. Herr **Reichsernährungsminister Schiele** hat sein Erscheinen zugesagt.

Es ist Pflicht aller Landwirte, an dieser Notkundgebung geschlossen teilzunehmen.

Brennholz-Verkauf.

Oberförsterei Hilchenbach

versteigert am **Samstag den 24. März, ab 10½ Uhr** im Hotel Patt-Erndtebrück wie folgt:

Försterei Lützel: Distr. 6 c, 9 a, **Buchen** = 36 rm Scheite, 25 rm Knüppel, 30 rm Reiser I. **Eberesche** = 10 rm Scheite, 31 rm Knüppel, 13 rm Reiser I.

Försterei Altenteich: Distr. 37 b, 38 c, 40 a. **Buchen** = 70 rm Scheite, 15 rm Knüppel.

Försterei Elberndorf: Distrikt 76, 77 d 78 c 83 a. **Buchen** = 280 rm Scheite, 150 rm Knüppel. Außerdem rd. 80 rm Buchen-Astreiser und rd. 150 rm Fichten-Astreiser in Losen. Aenderung vorbehalten. Äußerster Zahlungstermin **14. April 1928.**

Oeffentliche Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 6 bei der **Marburger Bank e.G.m.b.H. Marburg, Zweigniederlassung Laasphe** heute eingetragen worden:

Das Vorstandsmitglied **Rudolf Nau ist ausgeschieden.**

Laasphe, den 13. März 1928.

Das Amtsgericht.

Das neue

Einwohnerbuch

der Kreise

Wittgenstein und Biedenkopf

Ausgabe 1928/29

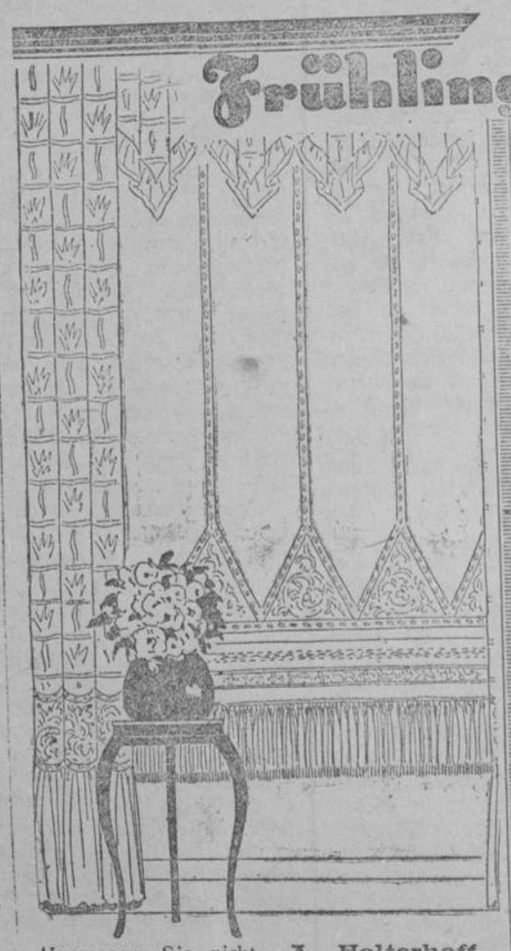
nach amtlichem Material und eigenen Erhebungen auf Grund unserer langjährigen Erfahrungen im Adreßbuchwesen bearbeitet

ist erschienen!

Die Zustellung der vorbestellten Bücher hat bereits begonnen. Zu beziehen zum Preise von RM. 12.— durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

Wilh. Vorländer, Siegen

Buchdruckerei — Siegener Zeitung.
Fernsprecher Sammelnummer 5251.



Frühling am Fenster

Die neuesten u. modernsten Erzeugnisse der deutschen Gardinenindustrie sind in unerschöpflicher Auswahl vorrätig.

Halbstores, Etamine und engl. Tüll . 13.50 11.50 9.50 7.25 6.50 4.50 3.25 1.95 . . . . . bis 0.68

Spannstoffe in modernen Zeichnungen . . Meter 4.50 3.50 2.60 2.25 1.90 1.50 . . . . . bis 0.95

Dekorationsstoffe in Madras und Kunstseide, Mtr. 6.75 5.25 4.50 3.75 2.85 2.40 . . . . bis 1.90

Madras-Garnituren, 3 teilig 9.50 8.25 6.90 5.50 4.50 3.75 . . . . . bis 2.50

Landhaus-Gardinen Mtr. 2.75 2.45 1.95 1.75 1.35 bis 0.65

Bettstellen in Metall und Holz, 65.- 54.- 49.- 46.- 34.- 25.- 22.50 . . bis 17.50

Oberbetten u. Kissen, gut gefüllt, 78.- 62.- 49.- 35.- 26.- 18.25 12.50 10.70 . . . . bis 4.95

Matratzen aus eig. Fabrik, versch. Füllungen 85.- 95.- 68.- 53.- 40.- 29.- 26.- . . . . . bis 22.-

Steppdecken aus eig. Fabrik, doppelt. Satin, 62.- 50.- 42.- 35.- 29.- 22.- 19.- . . . . . bis 12.50

Federn u. Daunen füllkräftige Ware, Pfund 13.- 10.50 9.- 7.50 6.- 4.50 3.- . . . . . bis 1.10

Vergessen Sie nicht, **A. Holterhoff Söhne** ist das größte Fachgeschäft des Siegerlandes für

Gardinen, Teppiche und Betten,

Schlafzimmer, Weisslackmöbel, Chaiselongues, Chaiselongue-Betten.

Frachtfreie Lieferung.

A. Holterhoff Söhne

Betten-Buchdahl

Siegen, nur Markt 55—57

Eigene Fabrik für Steppdecken, Daunendecken, Matratzen und Chaiselongues.

Ludwig Schäfer
Schmiedemeister,
Laasphe i. Westf.
Fernruf 44 Bahnhofstr. 38
empfiehlt sein Lager
fertiger Wagen
jeder Größe und Gebrauchsart für Industrie und Landwirtschaft.
Ferner:
Pflüge, eiserne u. hölzerne **Eggen, Karren,** sowie alle **Ersatzteile.**

Alle Sorten
Gartensämereien
empfiehlt
Bäuerliche Bezugs- u. Absatzgenossenschaft,
Erndtebrück.

Beabsichtige mein in Laasphe gelegenes
Wohnhaus
mit Obstgarten **zu verkaufen.**
Wer? sagt die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Anzeigen,
die an einem bestimmten Tage erscheinen sollen, müssen **beizeiten** (nicht erst am Tag oder Vorabend der Ausgabe) aufgegeben werden. Ausnahmen können nur in dringenden Fällen gemacht werden.

Bruderschaft Erndtebrück.
Mittwoch abend 8½ Uhr
Pflichtabend.

Habe
3 Wiesen
zu **verpachten,** auch bin ich nicht abgeneigt, 1 Wiese davon, welche sich auch zu Bauplätzen eignet, zu **verkaufen.**
Fritz Koch, Laasphe.

Lehrling

stellt sofort ein
L. Schäfer, Schmiedemeister
Laasphe.